



Galeristin Waltraud Matt im Gespräch mit dem Zeichner Paul Flora und der Malerin Ulla Zymner.



Dr. Peter Ritter eröffnete die Ausstellung «Art Liechtenstein» im Atelier 11 in Triesen. (Bilder: vito)

## Kunst ist zur Disposition gestellte andere Wirklichkeit

Eröffnung der «Art Liechtenstein» mit 44 Künstlern aus 10 Nationen im Atelier 11 – Breites Spektrum an Malerei, Zeichnung, Skulptur

(Kopf) – **«Kunst ist immer eine zur Disposition gestellte andere Wirklichkeit. Sie muss provozieren und sie muss sich als Anstoss verstehen, nicht als Lösung eines Problems».** Mit einem philosophischen Exkurs über «Ars» als Ausdruck und Einsicht eröffnete Dr. Peter Ritter, Präsident der Aterrana Stiftung Triesen, die Ausstellung «Art Liechtenstein» im Atelier 11 in der Alten Weberei. 44 Künstler aus 10 Ländern der Erde – von Bolivien über Tibet, Indonesien, Russland, Kroatien, Frankreich, Deutschland, Österreich, die Schweiz bis Liechtenstein – zeigen bis zum 10. Dezember ihre Werke und stellen sich dem kritischen Auge des Betrachters zur Diskussion.

«Aterrana» bedeutet «für die Erde tun», erklärte die Galeristin und Geschäftsführerin und Organisatorin, Waltraud Matt, den tieferen Sinn der Stiftung. Bereits 20 Stipendiaten fanden im

Atelier 11 im historischen, ersten Industrieraum Liechtensteins seit 1991 eine künstlerische Heimat. 1994 veranstaltete die Stiftung einen Kulturaustausch mit Russland, 1995 mit Bolivien. Die Ergebnisse sind eindrucksvoll in der Alten Weberei in Triesen zu sehen. Im März 1996 werden chinesische Künstler erwartet.

Die Vielfalt der grosszügig auf 750 Quadratmetern gezeigten Öl-, Acryl-, Seidenbilder, Aquarelle, Zeichnungen und Skulpturen scheint schier unerschöpflich. Da hängen die Wandbilder des ersten Stipendiaten Manfred Makra aus Österreich neben der naiven Malerei des Schweizer Hans Schweizer. Daneben das Feuer der Farben bolivianischer oder indianischer Kunst. Mit seiner «Liegenden» – zwischen Rhein und Alpen – malte der Russe Viktor Tschernilevsky eine Hommage an Liechtenstein mit schnellen Strich.

In Metallfarben auf Seide vermittelt

Nyma Tsering aus Tibet die Kultur und Landschaft seiner Heimat. Der Franzose Boris Sajtinac, einer der schon Berühmten, porträtierte auf seine Art den König der Narren. Die «Frau in Rot» von Ulla Zymner entstand im Atelier 11 im Sommer 1995. Die Stipendiatin aus Deutschland meint damit Maria Callas, weiblich und verletzt.

Der Schweizer Walti Roth gehört zu den 21 Liechtensteiner Künstlern, denen die «Art Liechtenstein» je eine eigene Nische widmet. Südafrika ist eines seiner provokanten Themen. Marlene Gärtner aus Deutschland stiess mit ihren Akt-Aquarellen in eine neue Richtung vor. Polizeichef Werner Marxer bewegt sich auf Ultramarin-Blau mit schwarz-gelbkontrastiertem Strich im Spannungsfeld zwischen Ordnung und Chaos. Stephan Mayenknecht zeigt an zwei stilisierten stillen Örtchen, wie wenig die moderne Kommunikation per Internet und Video

funktioniert. «Es macht mir Spass, solange zu zeichnen, bis der Rabe wirklich schwarz ist», sagt der bekannte österreichische Zeichner Paul Flora. «Die Ideen kommen beim Arbeiten, aus Eindrücken von Landschaften, beim Lesen. Da sehe ich den Mond und setze einen kleinen Raben drauf. Auch der Mann, der von seinem angetrauten Ehefrau am Nasenring geführt wird, ist schlicht aus dem Leben gegriffen».

«Es ist eine Platitude, dass Kunst von Können kommt», steckte Stiftungsrat Dr. Peter Ritter den Rahmen weit. «Kunst entzieht sich des Messens. Sie ist vielmehr ein Annäherungsprozess, der Auseinandersetzungspartner sucht zum Dialog. Die Qualität des Ausdrucks steht in der grösstmöglichen Annäherung von Inhalt und Form». Und gerade Liechtenstein sei verpflichtet, sich in einen ständigen Dialog einzulassen. Der Gewinn sei ein Überschreiten von Grenzen.